



IM FOKUS

E-Mail: info@dpsg-essen.de

FLÜCHTLINGE – GEDANKEN UND FRAGEN

Selten ist in unserer Gesellschaft und in unserer Zeit ein Thema so verquer diskutiert worden wie das des nicht abreißenden Stromes von Flüchtlingen und Asyl Suchenden aus Nahost, den Armutsländern des Balkans und auch - vielleicht zahlenmäßig weniger relevant - Westafrikas. Es scheint nun leider so, dass dieses herausfordernde Thema zum Zankapfel politischer Gegner in und zwischen den politischen Parteien und Lagern geworden ist, vor allem durch eine Stimmungsmache mit Unwahrheiten und Verdächtigungen, um politisch Boden zu gewinnen, d.h. Wählergunst bei kommenden Wahlen. Nicht kontroverse Ansichten sind das Problem, sondern der fehlende Wille, ohne „Zorn und Eifer“ gemeinsam zu analysieren und eine Folgenabschätzung vorzunehmen, die sich auf gesicherte Erkenntnisse und Erfahrungen stützt. Dabei sollten auch Ängste vieler Bürger ernst genommen werden

Zunächst, um Missverständnissen vorzubeugen, gilt für jeden Christen, wie es Papst Franziskus klar formuliert hat: „ Die biblische Offenbarung ermutigt zur Aufnahme der Fremden und begründet dies mit der Gewissheit, dass sich auf diese Weise die Türen zu Gott öffnen und auf dem Antlitz der anderen die Züge Jesu Christi erkennbar werden“ (Botschaft zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge am 17. Januar 2016). Dass das für Fremdenhass und rassistisches Reden und Handeln keinen Raum lässt, ist klar.

An dieser Wegmarke kommt kein Christ vorbei. Doch sie bedeutet nicht, dass man nicht nach Wegen suchen darf und muss, die gedeihlich und fair für die Flüchtlinge, für die eigene Bevölkerung und für die Herkunftsländer der geflüchteten Menschen sind.

So darf gefragt werden, wie groß ist nach allen Erkenntnissen die Integrationskraft einer Gesellschaft, eines Volkes, die verhindert, dass soziale Verwerfungen, kulturelle Spannungen, Missachtung gewachsener, ja auch erkämpfter sozialer und politischer Grundwerte aufkommen? Dies gilt es zu bedenken, wenn Menschen ganz verschiedener Religion und kultureller Prägung zu uns kommen. Das gilt besonders im Blick auf den Islam, der in fast allen gesellschaftlichen und politischen Grundverständnissen weit entfernt ist von unserem Selbstverständnis. Für uns gibt es nicht die Einheit von Religion, Gesellschaft und Staat, die dem Menschen



2011 noch Frieden, kath. Pfadfinder vor dem Stadttor von Aleppo, Syrien

letztlich jegliche Freiheit nehmen kann. Allerdings ist das zunächst eine pauschale Feststellung, die den Einzelnen mit seiner Möglichkeit zur Einsicht und Bereitschaft, eigenverantwortlich zu handeln, nicht stigmatisieren darf. Im konkreten Fall kann es ganz anders aussehen und es gibt auch gute Beispiele dafür.

Es ist oft auch eine leichtsinnige Behauptung, dass die Integration polnischer Menschen in die Ruhrgebiets-Bevölkerung im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts problemlos verlaufen sei, zumal diese Menschen aus dem christlich-europäischen Kulturkreis stammten. Aber: Es hat Rückwanderung gegeben, Kampagnen zur Familiennamensänderung, selbst soziale Absonderung. Diese Integration gelang zwar am Ende, aber sie hat auch ihre Zeit gebraucht und war der Zahl nach, aufs Ganze gesehen, überschaubar. Und nicht zu vergessen: ungelernete Männer konnten in der riesigen Montanindustrie immer Arbeit und sei es als Hilfskräfte finden. Dieses Arbeitsplätze-Angebot gibt es heute nicht mehr.

Also darf auch darüber nachgedacht werden, ob Asyl, Schutz, Unterkunft, Schule, Studium, Berufsausbildung und Arbeit nicht konditioniert gewährt werden dürfen, bis die desaströsen Ver-



2014, syrisches Flüchtlingslager auf dem Pfarrhof einer katholischen Gemeinde in Jordanien

hältnisse eines Landes wie zum Beispiel Syriens befriedet und wieder sichere Lebens-, Berufs- und Arbeitschancen gegeben sind. Und dann werden Rückkehrer auch gebraucht! Das darf aber nicht zu einer zeitlosen Unsicherheit für die Betroffenen führen. Eigentlich ist es das Problem, dass gesetzliche Regelungen fast immer pauschal für viele gelten, aber der Einzelfall keine angemessene Bewertung erfährt. Genau hier liegt der Knackpunkt, hier muss eine politische Konzeption für die individuelle Erfassung der Situation von Menschen, die Schutz suchend zu uns gekommen sind, gefunden werden. Das wird besonders deutlich bei der Frage der Familienzusammenführung. Hier gilt es, ein breites Spektrum sehr unterschiedlicher Beziehungen, von Familienverständnis, von sozialen Verhältnissen und Nöten, aber auch positive wie negative Erfahrungen - wie zum Beispiel aus der Zeit der so genannten „Gastarbeiter“ - zu berücksichtigen.

Aber unsere Problematik wirft vor allem im Blick auf die Zukunft

die Frage nach den Fluchtursachen auf. Kommen Menschen zu uns, weil sie der Armut und Perspektivlosigkeit ihrer Heimatländer entfliehen wollen, dann muss etwas in diesen Ländern getan werden, damit sich dort etwas Entscheidendes ändert. Dies gilt besonders für den Kosovo und für Albanien, Länder, in die viel Geld geflossen ist, nur leider in die falschen Taschen. Das gilt aber auch für das eine und andere Land, aus dem man - wegen der gleichen Nöte - legal nach Deutschland kommen kann. Solange zum Beispiel Rumänien nicht von der EU (helfend) gezwungen wird, sich der Situation der Roma konstruktiv durch Arbeits- und Ausbildungsprogramme zuzuwenden, wird sich nichts ändern. Und das gilt auch für afrikanische Länder, die oft, wenn nicht sogar in der Regel, von internationalen Konzernen ausgebeutet und durch unmoralische Verträge geknebelt werden, aber nicht die Voraussetzungen bekommen, um ihre nationale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt nach vorne zu

bringen. Man denke an die unmoralische Hochseefischerei vor Westafrikas Küsten, an den „Altkleiderimport“, der ganze heimische, traditionell bewährte Wirtschaftsbe-
reiche zerstört, wie zum Beispiel im Senegal usw.

Kommen wir noch einmal auf die Flüchtlingsströme aus dem Irak und besonders aus Syrien zu sprechen, dann dürfte eines klar sein, dass ohne eine Vernichtung des so genannten „Islamischen Staates“ keine Befriedung und kein Wiederaufbau der Länder möglich sein wird, nicht in den traditionellen Grenzen seit 1918 und auch nicht in neuen staatlichen geographischen Strukturen. In die internationale Perspektive gehört auch, dass die westliche Welt Ländern wie Jordanien, Türkei, Libanon wenig geholfen hat, angemessen mit den großen Zahlen von Flüchtlingen fertig zu werden. Ich selber habe in Jordanien riesige Flüchtlingsla-

ger gesehen, die ein kleines Land wie Jordanien völlig überforderten. Das Ergebnis ist, dass die heute zu uns kommenden Flüchtlinge aus Nahost eben oft aus diesen perspektivlosen und traurigen Lagern kommen.

Und eine Frage, die mich seit langem bewegt: Warum sind die katholischen Bischöfe der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs, Polens, Ungarns, Kroatiens, Sloweniens ... nicht in der Lage, mit einer gemeinsamen Botschaft (und Aktion) ihren Beitrag zu leisten zum Problembereich der Aufnahme, zur Behandlung, zur Verteilung und zu den Zukunftsperspektiven der Flüchtlinge?

Schließlich unsere DPSG. Da muss man sicherlich die Kirche im Dorf lassen und nicht Vorstellungen entwickeln, die einen Kinder- und Jugendverband mit ehrenamtlichen Leitern völlig überfordern. Aber Pfadfinder können etwas mit Flüchtlingskindern unternehmen, Kinder aus Flüchtlingsfamilien auch in die Gruppen aufnehmen, wobei klar ist, dass Kinder nicht-christli-

cher Religion wohl nur in begrenzter Zahl aufgenommen werden können. Das muss im Hinblick auf das verbandliche Programm und die Beheimatung im kirchlichen Leben hier nicht detailliert erörtert werden. Mir scheint es eine gute Idee, die in einem Gespräch mit Rudolf Löffelsend, Mitglied der „Freunde & Förderer“ und Hauptakteur der Caritas-Flüchtlingshilfe in Essen, aufgenommen ist: Stämme gezielt um Mithilfe im genannten Sinne anzusprechen und vielleicht auch zu versuchen, eine örtliche Pfadfindergruppe für Kinder und Jugendliche aus christlichen syrischen oder irakischen Familien in einer kirchlichen Gemeinde zu gründen. Es gab immerhin in unserem Bistum u.a. auch schon einen spanischen Stamm, der sich dann der DPSG anschloss, und ungarische Exilpfadfinder in enger Anbindung an die Kirche.

B. Hermans+

DIE KIRCHE FEIERT EIN HEILIGES JAHR DER BARMHERZIGKEIT

Im letzten Monat des Jahres bewegt manchen von uns die Frage: kommen bessere Zeiten? Aus den politischen Ereignissen der Gegenwart erhalten wir kaum hoffnungsvolle Antworten.

Im dritten Jahr haben wir Papst Franziskus zum Zeitgenossen, der sein Amt mit einer prophetischen Gabe führt. Er ruft den Menschen die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu, die in unserer Gegenwart die Möglichkeiten einer besseren Zukunft für benachteiligte, suchende, zweifelnde und gläubige Menschen aufzeigt. Aus diesem Grund hat er für die Kirche ein „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Es beginnt am 8. Dezember 2015 und wird am 20. November 2016 beschlossen. Ein Blick in die Vergangenheit erzählt ganz allgemein vom Sinn eines Heiligen Jahres.

Die Redensart „alle Jubeljahre“ für „eher selten“ ist uns geläufig. Ihr Ursprung liegt im Alten Testament, nach 7x7 Jahren beginnen die Israeliten das „Jobeljahr“. „Jobel“ war das Widderhorn, mit dessen Klängen das Jahr eröffnet wurde. In diesem Jahr fiel verkauftes Land an den ursprünglichen Besitzer zurück, der Kaufpreis wurde nicht erstattet. Und alle israelitischen Sklaven wurden frei gelassen. Der Sinn bestand in der Korrektur der sozialen Gerechtigkeit, denn das Land gehörte nach israelitischer Auffassung Jahwe, es war kein Privatbesitz. Wie das Jubeljahr zum Jubeljahr wurde, bleibt eine offene Frage unter den Sprachwissenschaftlern. Ideelle Zusammenhänge bestehen auf jeden Fall. Von Rom ausgehend wurde seit dem hohen Mittelalter die Feier eines Heiligen Jahres Brauch in der Kirche. Der Papst rief mit der Feier die Gläubigen zu religiöser Umkehr, zu Buße und Versöhnung auf. Erstmals wurde 1300 ein Heiliges Jahr zur Jahrhundertwende gefeiert. Die Pilgerströme nach 50 Jahren überzeugten die folgenden Päpste, alle 50 und schließlich alle 25 Jahre ein Heiliges Jahr zu begehen. In diesen Jahren sollte Frieden herrschen und es durften keine Fehden ausgetragen werden.

Im 20. Jahrhundert riefen die Päpste zwei außerordentliche Heilige Jahre aus: 1933/34 zum 1900. Jahr seit dem Tode Jesu Christi und 1983 zur 1950-Jahr-Feier der Erlösung durch Jesus Christus.

Mit der Ankündigung des Heiligen Jahres 2016 erinnert Papst Franziskus an den 50. Jahrestag seit der Beendigung des II. Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1966. Es geht ihm aber nicht um die Feier eines Jubiläums, sondern er verfolgt das Ziel, in der Kirche einen besonderen Akzent des Glaubenslebens zu wecken. Bewusst hat Papst Franziskus mit dem Tag der Verkündigung der Feier eines Heiligen Jahres den Vorabend des Sonntags der Barmherzigkeit Gottes gewählt, den Papst Johannes Paul II. auf den Sonntag nach Ostern, dem Weißen Sonntag, festgelegt hat.

Das Verkündigungsschreiben des Papstes Franziskus trägt den Titel „Antlitz der Barmherzigkeit“. Die Kirche müsse den Wesenszug Gottes, die Barmherzigkeit verkörpern. Sie sei „das Haus, das alle aufnimmt und niemanden zurückweist. Ihre Tore sind weit offen, so dass alle, die von der Gnade berührt sind, die Sicherheit der Vergebung finden können.“

Dieser Gedanke hat Papst Franziskus bewegt, ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit Gottes zu feiern. Er will erreichen, dass „die Kirche noch mehr ihren Auftrag, Zeugin der Nächstenliebe zu sein“, erfüllen kann.



Ein klassisches Bild der Barmherzigkeit: Arme speisen (Werner van den Valkert, 1627)

In seinem Apostolischen Schreiben „Freude des Evangeliums“ vom November 2013 finden wir den Kerngedanken der Feier des angekündigten Heiligen Jahres: „Die Kirche muss der Ort der ungeschuldeten Barmherzigkeit sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Verzeihung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben des Evangeliums zu leben.“

In unserem Umfeld leben so viele Menschen, denen der Kontakt zu ihrer Gemeinde verloren gegangen ist, weil es dort niemanden mehr gab, der ihre Sorgen und Nöte teilte, der ihnen zuhörte. Neben den klassischen Werken der Barmherzigkeit sehe ich in unserer Gegenwart auch ein Werk der Barmherzigkeit, das darin besteht, den Eingangsbereich der Kirche einladend zu gestalten, so dass man leicht die offene Tür erkennt, von der Papst Franziskus gesprochen hat.

P. Johannes Wielgoß SDB

AM SCHEIDEWEGE FUF-TREFFEN IN ST. IGNATIUS ESSEN

„Am Scheidewege“ – so hieß in den 1950er Jahren eine Zeitschrift für das katholische Jungvolk. Manche der mehr als zwanzig Teilnehmer, die der Einladung zum Treffen am 22. Juni gefolgt waren, erinnern sich vielleicht noch an diese seinerzeit von den (noch ausschließlich männlichen) Ministranten gern gelesene Zeitschrift. Damals konnte man noch nicht so viel Englisch, wie die Jüngeren heute. Und so begnügte man sich mit dem Deutschen. Weltläufiger wirkt es natürlich heutzutage, sich des Englischen zu bedienen, und so stehen wir nicht mehr am Scheidewege oder an der Kreuzung, sondern „at a/the crossroads“. Wie auch immer, cross#roads ist inzwischen in unserem Bistum, zumindest für „Insider“ zu einer festen Vorstellung geworden. Dies erklärte uns Petra Rath, eine der zwei hauptamtlichen Jugendreferentinnen, die zusammen mit einem Diakon und einem ganzen Stab von Ehrenamtlichen im Essener Ignatiushaus für ein besonderes pastorales Angebot des Bistums Essen stehen. Insgesamt gibt es im Bistum Essen für die kirchliche Jugendarbeit nur noch fünf feste Orte mit hauptamtlicher personeller Unterstützung. Und genau einen dieser Orte finden wir in eben dem Haus, dessen zweite Etage unserer DPSG eine stattliche Anzahl von Archiv-, Tagungs-, Büro-, Arbeits-, Technikräumen ... anbietet. Zentral gelegen inmitten unseres Bundeslandes, nur einige hundert Meter von der Autobahnausfahrt und dennoch in einem ruhigen Viertel mit viel Grün, lockt die DPSG-Diözesanzentrale auch andere Verbände an, und so überraschten wir bei der Besichtigung die Vertreter des RdP bei einer Konferenz. An dieser Stelle auch ein ausdrücklicher Dank an den Diözesanvorstand, der, komplett vertreten, uns stolz die nun fast fertige, mit ihrer beeindruckenden technischen Ausstattung glänzende Zentrale vorführen konnte. Meine eigenen Gedanken gingen zurück in die erste Hälfte der siebziger Jahre, wo ich in einer smartphone- und z.T. auch festnetzlosen Zeit von der nächsten Telefonzelle aus das kleine Diözesanbüro auf der Kettwiger Straße zu erreichen versuchte.

Nun aber wieder zurück zu cross#roads mit seiner schlichten, meditativen, bewusst altarlosen Kapelle, wo uns Petra Rath vortrug, wie man den Auftrag des Bischofs umzusetzen versucht! Sein Aufruf zur Eröffnung lautete „Geht raus!“. Und so versucht man nun mit Initiativen und Projekten, nicht nur an Ort und Stelle im Ignatiushaus, sondern auch draußen, auf der Straße und im Netz, junge Christen zu erreichen. #bet und Meet&Greet, #bet kapelle, #bet unterwegs, #bet facebook, #schule, #gps=glauben, planen, suchen. ... Nicht jeder von uns kann sich auf Anhieb mit diesem digitalen kirchlichen „Neusprech“ anfreunden, doch lassen sich offensichtlich recht viele Jugendliche davon ansprechen. Eingeladen werden ganze Firmgruppen, cross#roads geht in die Gemeinden, bietet Klettertouren an, wird von ökumenischen Arbeitskreisen eingeladen, lädt seinerseits zu Filmvorführungen ein, packt Pastoralpakete für Ferienfreizeiten, und versucht, die religiöse Jugendarbeit der 10 Essener Pfarren zu vernetzen. Um Euch mit all diesen Möglichkeiten von Jugendpastoral vertraut zu machen, besucht doch einmal die Webseite www.crossroads-essen.de! An dieser Stelle noch einmal unser Dank an die Referentin und auch an den Diözesanvorstand, der den Besuch von cross#roads mitgeplant hat. Die Teilnehmer unseres Treffens wissen natürlich, dass die Pastoralteams und Gemeinderäte vor Ort schlecht beraten wären, die Jugendpastoral den Jugendkirchen oder anderen überörtlichen Angeboten dankbar zu überlassen, um sich in der Kinder- und Jugendarbeit auf Kommunion- und Firmkatechese zu beschränken. Glücklicherweise hat unser Diözesanverband noch seinen Matthias Feldmann als Kuraten. Aber wie sieht es in den einzelnen Stämmen aus? Es müsste eigentlich selbstverständlich sein, dass ein Stamm vor Ort die Möglichkeit hat, einen festen Ansprechpartner im Pastoralteam ausfindig zu machen. Und genau so wichtig, wenn nicht noch selbstverständlicher: ein Pastoralteam sollte wissen, dass es noch Jugendliche gibt, denen die Teilnahme an Pfarrfesten manche Möglichkeit bietet, sich selbst darzustellen, die aber auch in ihrer Identitätssuche wie die Kinder und Erwachsenen die religiöse Dimension nicht abgeschrieben haben.

Werner Friese

cross#roads

SR. ROSARIO - EINE GASTARBEITERIN DER ERSTEN STUNDE

Sie war, wie man heute zu sagen pflegt, eine Zuwanderin aus Spanien. Damals nannte man sie noch Gastarbeiter. Politisches Asyl suchten nur wenige der mehr als 500.000 Spanier und



Spanierinnen, die vor mehr als 50 Jahren Arbeit in der damaligen Bundesrepublik suchten und fanden. Mit den Tausenden von Spaniern, unter denen sich auch viele junge alleinstehende Frauen befanden, kamen auch die Schwestern von der Liebe Gottes nach Deutschland. Eine von ihnen war Schwester Rosario Rodríguez de la Madrid. Die Schwestern sahen ihre Aufgabe darin, beratend, helfend und unterrichtend den zahlreichen spanischen Gemeinden, Gemeinschaften und Gruppen zur Seite zu stehen. Dabei half ihnen gewiss auch die geistliche und kirchliche Nähe zu den jeweiligen deutschen Diözesen. Insgesamt ist es nicht zuletzt den spanischen Kongregationen zu verdanken, dass die Geschichte der spanischen Zuwanderung eine Erfolgsgeschichte wurde. In unserem Bistum ist es bis heute der Gelsenkirchener Konvent, dem Sr. Rosario jahrzehntelang angehörte. Und bis heute wirken die Schwestern segensreich in der Schule (Spanisch als Zweitsprache), in der Erwachsenenbildung, in der Seelsorge und im Krankenhaus. Sr. Rosario gründete seinerzeit den ersten spanischen Pfadfinderstamm, der sich dann auch gleich der DPSG anschloss. Sie verstand es, die Eltern der jungen Spanier für die Pfadfinderarbeit zu begeistern und sich ohne Scheu, Mentalitäts- und Kulturgrenzen überwindend, deutscher Jugendverbandsarbeit zu öffnen. Viele Male war sie mit ihren Gruppen in Westernohe. Ich selbst lernte sie 1985 auf einem Bundesunternehmen der DPSG kennen, einer „Reise in die Heimat“ der Eltern der deutsch-spanischen Jugendlichen in der DPSG. Diese Fahrt, gleichzeitig geplant als Begegnung mit dem spanischen „Movimiento Scout Católico“, führte uns – nach damals noch zweitägiger(!) Eisenbahnfahrt bis Antequera / Andalusien.

Im Jahre 1988 war Sr. Rosario eines der Gründungsmitglieder des „Förderkreises Usera für Eine Welt“. Diesem Verein gehören bis heute fast einhundert Deutsche und Spanier an, darunter viele ehemalige DPSG-ler. Sie unterstützen mit

beachtlichen Spenden Projektarbeit in den Ländern, in denen die Kongregation der Schwestern von der Liebe Gottes tätig ist, v.a. in Mosambik und einigen lateinamerikanischen Ländern. Rosario als Sekretärin des Vereins hielt all die Jahre den notwendigen telefonischen und brieflichen Kontakt mit den Verantwortlichen aufrecht. Dazu gehörte auch die persönliche Nähe zu kirchlichen Hilfsorganisationen wie Missio, Kindermissionswerk und Adveniat, die für eine zusätzliche Unterstützung der jeweiligen Projekte zu gewinnen waren. Allzu früh nun, am 26. August dieses Jahres, verließ Sr. Rosario uns nach schwerer Krankheit. Im November wäre sie sechzig Jahre alt geworden.

¡Que en paz descanse! Möge sie ruhen in Frieden!

W. Friese

EMSCHERRENATURIERUNG

Trotz dieses Zungenbrechers scheint das milliarden schwere Programm ein Renner zu sein, bedurfte es doch vieler Emails und Telefonate, um schließlich einen Termin zu finden. Lange vorbereitet, lange angekündigt, lockte das Thema viele Mitglieder, die im Vorfeld ihr Interesse bekundeten. Zum vereinbarten Termin am 15. Oktober trafen sich dann immerhin noch mehr als ein Dutzend unserer Mitglieder. Der Treffpunkt lag an der Grenze zwischen Essen-Fulerum und Mülheim-Heißen, ganz in der Nähe des Rhein-Ruhr-Zentrums. Mancher von uns war erstaunt, gerade hier, im Südwesten Essens, fernab der Emscher, in das Programm eingeführt zu werden, und dann auch noch am Beispiel eines wasserreichen, mäandrierenden Baches, der unter dem Namen eines viel weiter nördlich gelegenen Stadtteils geführt wird: „Borbecker Mühlenbach“. Trotz leichten Regens während dieser Open-Air-Veranstaltung aber gelang es dem Fachmann der in Essen ansässigen Emschergenossenschaft / Lippeverband, uns hier in freier Natur die unterschiedlichsten Seiten eines Programms vor Augen zu führen, das die gesamte Zone nördlich der Ruhr betrifft. Ab 2020 soll sich die Emscher, die ehemalige Kloake des Reviers, als grünes Band durchs Revier von Dortmund bis Dinslaken schlängeln und das ökologische Dahinsiechen des Ruhrgebiets, das ja genau genommen Emscherzone heißen müsste, in die Geschichtsbücher verbannen. Dieses Unterfangen in einem Gebiet, das einige Jahrhunderte durch den Bergbau mit allen seinen Folgen wie Bergsenkungen, Seenbildungen, Brachen usw. bestimmt war, verlangt seit vielen Jahren einen ständigen Dialog zwischen Landschaftsplanern, Biologen, Bergbauingenieuren, Politikern und einer Vielzahl von Baufirmen. All diese Informationen gab uns auch mit Hilfe von Kartenmaterial und Fototafeln der äußerst kenntnisreiche Landschaftsplaner Herr Hower, und dies genau an einer Stelle, wo der Mühlenbach als einer der Zuflüsse zur Emscher auf die „Grugatrasse“, die zum Rad- und Wanderweg umgestaltete ehemalige Eisenbahnstrecke von Essen-Steele nach Mülheim-



Heißen, stößt. Manchen von uns waren Fachausdrücke wie bergmännischer Vortrieb, Retentionsbecken, Reinwasserlauf, unterirdische Abwasserführung schon geläufig. Wir alle konnten aber mit eigenen Augen die sinnfälligen Veränderungen in Fauna und Flora genießen. Die kanadischen Wildgänse, die seit Monaten übel beleumundeten transatlantischen Invasoren des Essener Südens, haben glücklicherweise die neugewonnene Idylle des Borbecker Mühlenbachs noch nicht entdeckt. Alle, die diesen spannenden Treff verpasst haben, seien noch auf die Publikationen der Emschergenossenschaft verwiesen. Besucht dieses Wasserwirtschaftsunternehmen einfach mal an seinem Sitz in der Essener Kronprinzenstraße 24! Aber schon vom heimischen PC aus lassen sich zuverlässige Informationen erhalten. In unserem Heimatblatt, der WAZ, liest man jeden zweiten Tag Berichte über die Renaturierung und Umgestaltung des Reviers. Aber auch der überörtlichen nationalen Presse ist das, was sich bei uns seit vielen Jahren tut, mehr als nur einer kleinen Notiz wert. So veröffentlichte erst vor wenigen Tagen, am 25. Oktober 2015, die FAZ einen vielseitigen, mit Fotos und Karten ausgestatteten Bericht zur Emscherrenaturierung unter der Überschrift „In der Mitte entsteht ein Fluss“. (<http://www.faz.net/aktuell/politik/emscher-renaturierung-in-der-mitte-entsteht-ein-fluss-13745407-p3.html>).

Glück auf!

Werner Friese

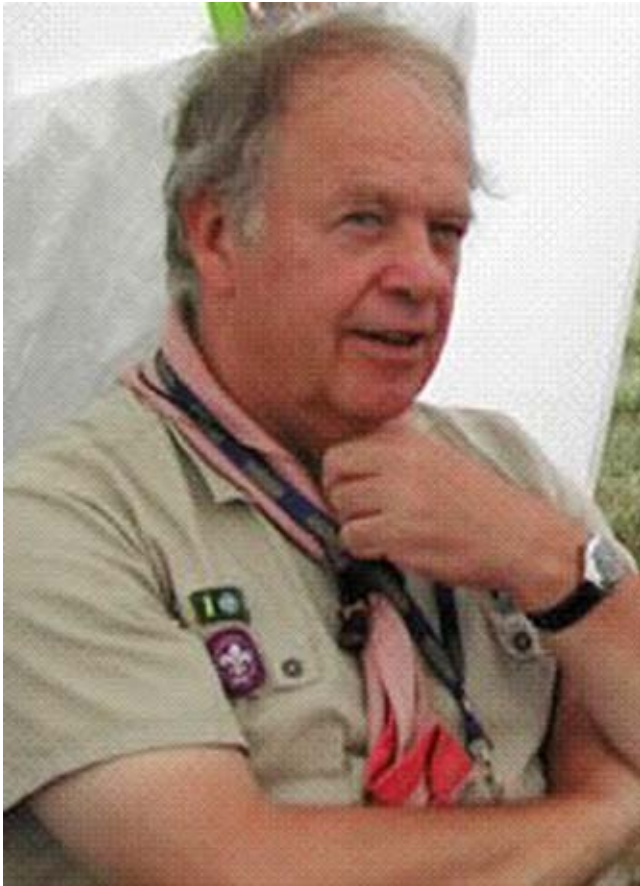


PERSONALIA

WIR TRAUERN UM BALDUR HERMANS

Unser Freund **Baldur Hermans** starb am 16. November plötzlich und völlig unerwartet. Baldur war eines der Gründungsmitglieder unseres Vereins der Freunde und Förderer. In den vergangenen Jahren prägte er mit vielen Beiträgen, zuletzt auch als Chefredakteur, unsere Zeitschrift „Im Fokus“. Die Nr. 3, die Ihr jetzt in Händen haltet, trägt noch in weiten Teilen Baldurs Handschrift. Zum Zeitpunkt von Baldurs Tod war sie schon fast fertiggestellt. So werden wir erst im neuen Jahr in der ersten Nummer des „Im Fokus“ Gelegenheit haben, Baldurs Einsatz für das nationale und internationale Pfadfindertum und die Diözesan- und Weltkirche in einigen Beiträgen nachzuzeichnen. Der Trauergottesdienst und die Beerdigung fanden unter großer Beteiligung am 23. November in Essen-Borbeck statt. Unsere Anteilnahme gilt seiner Frau Helga und der ganzen Familie. Möge er in Frieden ruhen!

W.F.



NACHRUF AUF BALDUR HERMANS – DER DPSG-DIÖZESANVERBAND ESSEN VERLIERT EINEN PFADFINDER VON WELTRANG

Der plötzliche Tod von **Baldur Hermans** hat uns tief getroffen. Der in Essen-Borbeck aufgewachsene Baldur hat unseren Diözesanverband lange Jahre in der Diözesanleitung und später im Freundes- und Fördererkreis mitgestaltet und begleitet.

Baldur Hermans war eine Persönlichkeit, die sowohl den Blick zurück als auch den Blick nach vorne beherrschte. Er hat sich immer wieder zu Wort gemeldet, wenn es darum ging, aktuelle Herausforderungen für unseren Verband zu meistern und hat dabei seinen reichen persönlichen Erfahrungsschatz wie auch den Blick des Historikers in die Geschichte eingebracht. Mit großem jahrzehntelangem Engagement pflegte er internationale Kontakte in Pfadfinderschaft und Kirche und hat damit dazu beigetragen, die Welt ein bisschen besser zu machen, als er sie vorfand. Beispielhaft zu nennen ist sein internationales Engagement in Nahost, Afrika und Osteuropa. Als Auslandsbeauftragter der DPSG war er lange Zeit „Außenminister“ des Verbandes und wurde schließlich zum Generalsekretär der Internationalen Katholischen Konferenz des Pfadfindertums (ICCS) gewählt.

Wir möchten unsere große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass wir Baldur, seine Energie und seinen kritischen Geist kennenlernen und davon profitieren durften und wünschen seinen Angehörigen und Weggefährt*innen die Kraft, mit diesem plötzlichen Verlust umzugehen. Möge Baldur jetzt Heimat und neues Leben finden bei Gott, auf den er in seinem Leben vertraut hat.

Sebastian Ritter (Diözesanvorsitzender), Matthias Feldmann (Diözesankurat)

WIR TRAUERN UM FREUNDE UND WEGGEFÄHRTEN

Mit großer Betroffenheit empfangen wir die Nachricht vom Tode von Sr. **Rosario Rodriguez de la Madrid**. Sie starb nach schwerer Krankheit am 26. August im Alter von 59 Jahren. Sr. Rosario war eine „Zuwanderin“ aus Spanien, sie kam in einer kleinen Gruppe von Mitschwestern „Von der Liebe Gottes“ nach Deutschland, als vor allem viele junge Spanier und Spanierinnen im letzten Jahrhundert eine berufliche und soziale Zukunft in Deutschland suchten. Sie gründete in Gelsenkirchen den ersten spanischen Pfadfinderstamm in Deutschland, der sich der DPSG anschloss. Werner Friese, der mit seiner Frau Maria eine besondere Beziehung zu den Schwestern von der Liebe Gottes unterhält, hat Sr. Rosario an anderer Stelle dieser Fokus-Ausgabe besonders gewürdigt. Danken wir Gott für diese engagierte Frau und Mitpfadfinderin! RIP



Uns erreichte die traurige Nachricht, dass am 17. Oktober **Brigitte Schwittek**, Ehefrau unseres Mitgliedes Reinhard Schwittek, im Alter von erst 63 Jahren verstorben ist. Wir nehmen teil an der Trauer von Reinhard und seiner Familie, schließen die Verstorbene und alle, die um sie trauern, in unser Gebet mit ein. RIP



Im Alter von 81 Jahren starb am 19. Oktober der ehemalige Propst an St. Ludgerus in Essen-Werden, **Msgr. Dr. Heinrich Engel**. Er war in seiner Kindheit und Jugend Mitglied des DPSG - Stammes St. Georg in Essen-Heisingen, als Student gehörte er in Bonn der Hochschulgemeinde St. Georg (HSG) an. 1960 wurde er von Bischof Dr. Franz Hengsbach zum Priester geweiht, unübersehbar waren am Tag der

Priesterweihe und der nachfolgenden Primiz die zahlreichen Pfadfinder in Kluff und DPSG -Banner. Seine Kaplanstelle erhielt er in der Gemeinde St. Ewaldi in Duisburg -Laar, 1965 wurde er Geistlicher Beirat der DJK im Bistum Essen. Leider führte sein priesterlicher Weg ihn nicht mehr in die Nähe zur DPSG, sieht man von seiner Zeit als Subregens am Essener Priesterseminar von 1968 bis 1969 ab, in der er Wegbegleiter aus der DPSG stammender Seminaristen war. Gedenken wir seiner im Gebet! RiP

Am 29. Oktober starb nach schwerer Krankheit im Alter von erst 63 Jahren der frühere Referent der Bundesleitung DPSG in den achtziger Jahren – zunächst - für deutsch-französische Beziehungen und später für Entwicklungsfragen **rolf herling**. Rolf pflegte seinen Namen nur mit kleinen Buchstaben zu schreiben, auf dieses persönliche Markenzeichen legte er großen Wert. Als Referent für deutsch-französische Beziehungen hatte er zu seiner Zeit noch seine Arbeitsstelle im „Centre National des Scouts de France“ in Paris, wo er tatkräftig für eine Intensivierung der Beziehungen unserer Pfadfinderverbände und vor allem auch für die Ausweitung der Begegnungen Sorge trug. Als Referent für Entwicklungsfragen prägte er in besonderer Weise die Jahresaktionen der DPSG. Schließen wir ihn in unser Gebet mit ein! RiP



Nach schwerer Krankheit, aber doch unerwartet, starb am 9. November **Piet Deckers** aus Wellerloij / Niederlande. Er war erst 67 Jahre alt und bis in die jüngste Zeit engagiert für die Pfadfinderbewegung tätig. Alle, die je an dem jährlich zu Pfingsten stattfindenden INTER-CAMP teilgenommen ha-

ben, einem internationalen Lager der Jungpfadfinder und Pfadfinder, hervorgegangen aus internationalen Begegnungen mit Kindern von Militärangehörigen anderer Länder, die in Deutschland stationiert waren, und der Pfadfinderbewegung ihrer Heimatländer (Frankreich, Großbritannien, Belgien, USA, Kanada und Niederlande) angehörten. Piet war der allseitig bekannte und beliebte Vertreter und Leiter von „Scouting Nederland“ und gehörte dem organisatorisch verantwortlichen „Intercamp-Komitee“ an. Andere dürften ihn kennengelernt haben bei Nutzung des schönen Lagerplatzes von „Scouting Nederland“ in Wellerloij, um den sich Piet und seine Familie kümmerten. Piet war ein tief gläubiger und engagierter Katholik. Schließen wir ihn und seine Familie, auch aus Dankbarkeit, in unser Gebet mit ein! RiP

Das Leben feiern – besondere Geburtstage



Am 28. Juli feierte eine Säule der DPSG und des BDKJ im „Bergischen“ des Bistum Essen seinen 80sten Geburtstag, **Bernhard Gläser** ! 1952 gründete er mit Freunden einen DPSG-Stamm an St. Marien in Schwelm und engagierte sich dann über 40 Jahre aktiv auf verschiedenen Ebenen im Verband. Besonders zu erwähnen ist, dass Bernhard sich auch immer in der Pfarrei und im

Kreisdekanat Hattingen-Schwelm für den BDKJ engagierte, Verantwortung übernahm, damit auch im BDKJ auf Bistumsebene sein Wort machte und dies durchaus mit erkennbarem „DPSG-Profil“.

Bei Gründung des Diözesanverbandes Essen (Landespfadfinderschaft) war Bernhard Gläser Gauelfeldmeister (Bezirksvorsitzender), hinter ihm lagen Leitererfahrungen als Stammesfeldmeister (Vorsitzender), Pfarrjugendführer, Dekanatsjugendführer BDKJ. Damals hieß der Gau (Bezirksverband) noch Syburg-Gau, dem Diözesanverband Paderborn zugehörig. Aus dem Syburg-Gau wurde der Bezirk Ennepe-Ruhr. Bernhard hat sich damals sehr engagiert bei den Aufgaben, die sich bei Gründung des Essener DPSG-Diözesanverbandes stellten. 1962 erhielt er das Woodbadge der Pfadfinderstufe. Bernhard war an den Gründungen unserer Trägerwerke beteiligt und gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins der „Freunde und Förderer“. Nachträglich herzliche Glückwünsche und ein „Gut Pfad“ für weitere gute Jahre in Gesundheit!



Zu den Jubilaren aus dem „Bergischen“ gehört auch **Siegfried Horn**, der am 25. November die Vollen- dung seines 80sten Geburtstages bege- hen konnte. Der DPSG gehört er seit Anfang der 50er Jahre an. Er hat über Jahre als Leiter das Leben des Stammes in der Ge- meinde St. Engelbert

n Gevelsberg mitgeprägt. Siegfried Horn war Roverleiter und hat demzufolge auch seinen Woodbadgekurs in der Roverstufe unter der Leitung von Msgr. Toni Knippen (Aachen) und u.a. Baldur Hermans absolviert. Die Verleihung des Woodbadges erfolgte am 8. Januar 1968. Siegfried gehörte damals zu den jüngsten (Rover-)Woodbad- ge-Trägern. Beruflich hat er sich im Telefonbau bewährt. Er wohnt heute in Hohenlimburg. Unsere Glückwünsche gehen dahin und vor allem auch ein herzliches „Gut Pfad“ für ein kräftiges Plus an frohen und gesunden Jahren!



Den Reigen unserer Geburtstagsjubila- re in diesem Jahr beschließt **Hans- Josef Oosten- ryck**. Am 26. De- zember feiert er die Vollendung seines 75. Lebensjahres. **Ossi**, wie ihn seine Freunde nennen, gehört zu unseren DPSG-Urgesteinen. Bereits am 1. Ja- nuar 1951 wurde er Mitglied der DPSG,

in seinem Heimatstamm der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Oberhausen-Mitte. Sein erstes Versprechen in der Jung- pfadfinderstufe legte er 1954 ab, sein Roverversprechen (damals noch als Georgsritter) 1962. Im Stamm war er zeitweise Leiter in der Jungpfadfinderstufe, am Ende Stammesvorsitzender.

Auf dem Weg zum „Woodbadge“ (1969) hat er alle qua- lifizierenden Kurse auf Diözesan- und Bundesebene er- folgreich besucht. Von 1967 bis 1969 arbeitete er, der beruflich gemäß Familientradition im Baugewerbe zu Hause war, als Diözesansekretär des DPSG-Diözesan- verbandes, galt als Experte für Finanzen aus Landes- und Bundesjugendplänen.

Schon früh hat Ossi sich mit seinem Stamm (1964) an den deutsch-französischen Begegnungen beteiligt, ein erstes Lager mit den Scouts de France im Spessart, Rückbegegnung in Be- aune, wohin er bis heute freundschaftliche Beziehungen pflegt.

Hans Josef gehört zu den Gründern der „Freunde & Förderer“ der DPSG im Bistum Essen und unterstützt als Multi-Sammler pfadfinderischer Abzeichen mit seinen Kollektionen die Pro- gramm-Beiträge der „Freunde & Förderer“ bei Diözesanver- anstaltungen der DPSG. Einen Freundeskreis hat er bei der St. Georgsgilde in Gelsenkirchen gefunden.

Wir gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und viel Freu- de in seiner Familie und im Freundeskreis.

Neuer Diözesanvorsitzender in Rummenohl gewählt

Die diesjährige 105. Diözesanversammlung DPSG, die vom 24. bis 25. Oktober in unserer Jugendbildungsstätte Don Bosco in Hagen-Rummenohl stattfand, nahm Abschied vom bisherigen Diözesanvorstand **Jacqueline Bree** und **Björn Krause**, der jetzt in Diensten des BDKJ im Bistum steht (s. „Im Fokus“ Nr. 2/15, S.7). Jacqueline hat künftig vorerst ihre Schwerpunkte im Familien- und Berufsleben. Vor ihrer Tätigkeit im Diözesanvor- stand war sie Bezirkskuratin im Bezirk Essen-Süd. Zur DPSG kam sie im Stamm Charles de Foucauld in Essen-Überruhr, in dem sie auch als Leiterin tätig war. Beruflich geht es weiter im Schuldienst. Jacqueline hat die Fakultas für Französisch, Spa- nisch und Katholische Religio. Auch an dieser Stelle beiden einen herzliches Dankeschön - nicht zuletzt für die gute Zusam- menarbeit mit den „Freunden & Förderern“ -und „Gut Pfad“ für die künftigen verantwortungsvollen Aufgaben!

Als neuer Diözesanvorsitzender - ohne das von der Satzung ge- forderte Pendant einer Diözesanvorsitzenden aus Mangel einer Kandidatin – wurde **Sebastian Ritter** aus Duisburg gewählt.



Sebastian ist 33 Jahre alt und wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Fach Chemiedidaktik an der Uni- versität Paderborn.

Sebastian wurde 1990 Mit- glied der DPSG im Stamm St. Nikolaus in Duisburg- Buchholz. Geprägt hat ihn seine Leitertätigkeit in der Jungpfadfinder- und später Roverstufe. Von 2003 bis 2006 war er Vorsitzender des Bezirkes Duisburg.

Wir wünschen Sebastian einen guten Start und Freude bei der Arbeit, vor allem wünschen wir ihm (mit anderen) eine erfolgreiche Suche nach einer „Mitstreiterin“ in der Vorstandsarbeit. Ein herzliches „Gut Pfad“!

Eine verdiente Auszeichnung

Die Deutsche Bischofskonferenz hat den von ihr in diesem Jahr zum ersten Mal vergebenen „Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“, dotiert mit 5000 Euro, an **Pater Oliver Potschien OPraem** und sein ehrenamtliches Team für die Arbeit des von ihm 2012 gegründeten „**Sozialpastoralen Zentrums Peterhof**“ in Duisburg-Marxloh verliehen. In



der Begründung heißt es: „als Zeichen der Anerkennung für ein respektvolles Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft“. Im so genannten „Infirmarium“ des Peterhofs wird Flüchtlingen, Migranten und sozial benachteiligten Menschen kostenlose medizinische Behandlung geboten. Das Team des Peterhofes kümmerte sich auch um eine „menschenswürdige Unterbringung“ und bietet Hilfe bei materieller und seelischer Not. Der Peterhof ist auch eingebunden in ein interreligiöses und soziales Dialognetz vor Ort.



Logo des Stammes St. Norbert

Die Arbeit des Peterhofes muß gesehen werden auf dem Hintergrund eines Stadtteiles, in dem über 40% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat.

Das Sozialprojekt Peterhof ist hervorgegangen aus dem sozialen Engagement des DPSG-Stammes an der Prämonstratenser-Abtei **St. Norbert** in Duisburg-Hamborn, den Pater Oliver gegründet hat. Das Projekt ist eine Frucht des von den Abteipfadfindern ins Leben gerufenen Georgswerks Duisburg e.V. als ihre bewusste Sozialinitiative.

P. Oliver, Jahrgang 1970, stammt aus dem DPSG-Stamm St. Barbara in Mülheim-Dümpten, er gehört dem Orden der Prämonstratenser-Chorherren an und wurde 2009 zum Priester geweiht. Vier Jahre war er dann Kaplan in Magdeburg, Pfarrei St. Augustinus, zugleich dort auch Stadtjugendseelsorger. An St. Augustinus in Magdeburg gründete er auch einen DPSG-Stamm, was er dann in Duisburg-Hamborn wiederholte.

Wir gratulieren herzlich zu dieser ehrenden und ermutigenden Auszeichnung!

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen als neues Mitglied **Christian Frevel**, einst Bezirksvorsitzender des DPSG-Bezirks Sauerland. Christian hat seine Heimat im DPSG-Stamm in Lüdenscheid. Er, der studierte Journalist, ist heute beruflich verantwortlich tätig für die Öffentlichkeits- und Publikationsarbeit des Bischöflichen Hilfswerk ADVENIAT in Essen.

Wir freuen uns sehr, auch **Annette und Roberto Giavarra**, Bottrop, in unserem Kreis begrüßen zu können. Beide sind Mitglied der DPSG und haben sich in der Jugendarbeit der Bottroper Pfarrgemeinde St. Peter kennengelernt. Roberto war von 1986 bis 1991 Fachreferent des Katholischen Jugendamtes in Essen und danach bis 1999 Stadtjugendreferent in Wattenscheid.

DIES UND DAS

Rückblick auf das World Scout Jamboree in Japan

Vom 25. Juli bis zum 8. August fand in Japan, in Kiara-hama / Yamaguschi City, das 23. World Scout Jamboree statt. Es stand unter dem Motto: „A spirit of unity“.

Die Zahlen sind beeindruckend: 33.628 Teilnehmer aus 155 Ländern und Territorien, unter den Teilnehmern waren 7179 IST (International Staff). Tagesbesucher wurden 73.000 gezählt, bei früheren Jamborees waren es bisweilen wesentlich mehr, aber es war wohl auch Absicht, den Besucherstrom zum Wohle der Jamboree-Teilnehmer zu senken.

Die DPSG war mit 404 Teilnehmern am deutschen Gesamtkontingent (zusammen mit VCP und BdP) von insgesamt 1170 Teilnehmern beteiligt. Das deutsche RdP-Kontingent hatte eine gemeinsame Kluft, zum ersten Mal in dieser Form.

Der thematische Schwerpunkt war das „Peace Program“, das die Teilnehmer einlud, an der „Memorial“-Feier in Hiroshima teilzunehmen im Gedenken an den Atombomben-Abwurf der USA

über den Städten Hiroshima und Nagasaki vor 70 Jahren.

Das Jamboree-Programm über die Dauer hinweg gestaltete sich wie früher nach den Aktivitäts- und Informationsbereichen: Global Development Village (GDV / Entwicklung, Gerechtigkeit),



Exploring Nature (Natur und Umwelt entdecken), Crossroads of Cultures (CRC – andere Kulturen, Religionen), City of Science (COS – Technik, Wissenschaft), Community Services (Dienst an der Gemeinschaft),

Water Activities. Wie es schon Tradition ist, gab auch die japanische Post besondere Briefmarken zum Jamboree heraus.

Unser bisheriger Diözesanvorsitzender Björn Krause war Mitglied der DPSG-Kontingentsleitung.

7. Ruhrjamb – im Rückspiegel

Das (7.) Ruhrjamb des Diözesanverbandes ist Geschichte. Am 12. September fand es zum zweiten Mal im Nordsternpark in Gelsenkirchen statt, mit fast 2500 Teilnehmern, Wölflingen, Jungpfadfindern, Pfadfindern, Rovern und Leitern. Vor den Teilnehmern lag der Kanal, eine romantische Kulisse bietend.

Es war sicherlich eine besondere ehrende Aufmerksamkeit,



dass der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, Frank Baranowski, das Ruhrjamb besuchte. Gerne hätte man auch einen Repräsentanten des Bistums gesehen.

Die „Freunde und Förderer“ waren natürlich, in der Nachbarschaft des Verkaufszeltes des Rüsthauses aus Neuss, aktiv vertreten. Gern besucht wurde zum Kaffee, Kuchen und Plausch von Besuchern und Teilnehmern das „F&F“- Zelt-Café unter der souveränen und freundlichen Leitung von Annette und Roberto Giavarra und Barbara Lotzien. Im gleichen Zelt war das Sonderpostamt untergebracht, das einen guten Umsatz hatte. Wir berichteten in der letzten Fokus-Ausgabe schon über Sonder-



marken und Sonderstempel. Ein weiteres Angebot der „F&F“ war **Hans Josef Oostenrycks** Zelt „der tausend Abzeichen“, das von vielen, besonders Wölflingen und Jungpfadfindern, besucht wurde. Allen Aktiven der „F&F“ im Ruhrjamb ein herzliches Dankeschön!

100. Deutscher Katholikentag 2016 in Leipzig

Vom 25. bis 29. Mai 2016 findet in Leipzig der 100. Deutsche Katholikentag statt. Die Reihe der Deutschen Katholikentage begann 1848 mit der ersten „Generalversammlung der deutschen Katholiken“ in Mainz. Mit Unterbrechung durch die Weltkriege und NS-Zeit haben die Katholikentage eine bedeutsame Tradition öffentlicher Diskussion der Katholiken in Deutschland

gewonnen. Leipzig soll bewußt auch Begegnungen ermöglichen „zwischen nicht religiös Gebundenen und Glaubenden“

Der Katholikentag steht unter dem Motto „Seht, da ist der Mensch“. Informationen gibt es im Internet Portal „Mein Katholikentag“. Teilnehmerkarten können ab sofort per e-mail und telefonisch erworben werden.

Die DPSG wird mit eigenen Angeboten auf dem Katholikentag präsent sein. Die Koordination liegt beim DPSG-Diözesanverband Magdeburg.

Korrekturen – Pardon

Auf Seite 8 der letzten Ausgabe muss die Überschrift lauten: Neue Philipp Neri Biographie zum 500. Geburtstag.

Ebenfalls sind dort durch ein technisches Problem in vielen Texten Anführungsstriche ausgefallen.

Und auf Seite 12 wird Pierre Brice erwähnt. Er starb im Alter von 86 Jahren!

TERMIN-ANKÜNDIGUNG Mitgliederversammlung 2016

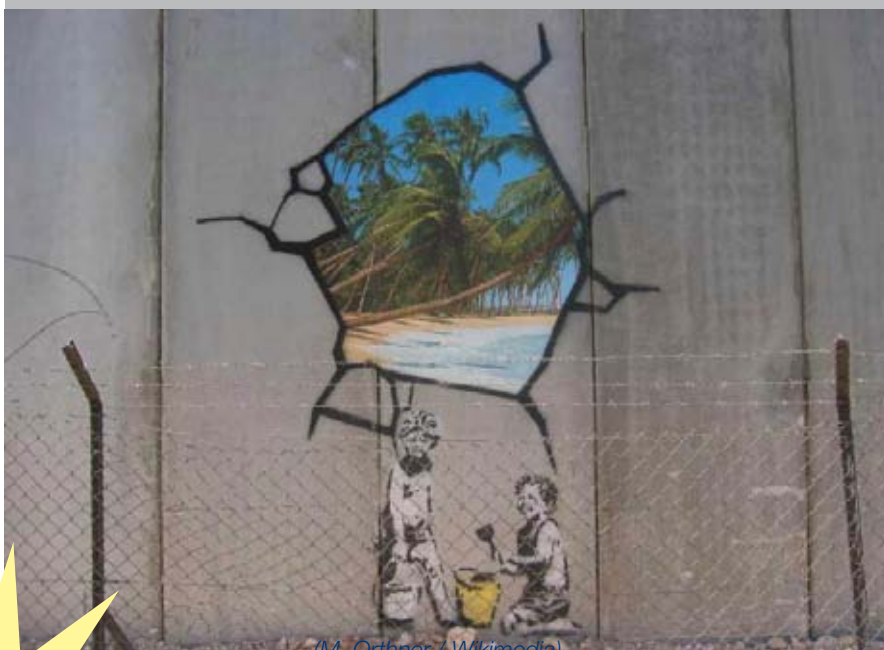
Schon jetzt weisen wir auf die jährliche Mitgliederversammlung der „Freunde und Förderer der DPSG im Bistum Essen e.V.“ hin. Sie findet statt am **Mittwoch, den 16. März 2016** im Gemeindezentrum St. Suitbert, Essen-Überruhr-Holthausen, Klapperstr. 70. Um 17:30 Uhr beginnen wir mit einem Gottesdienst, in dem wir der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres gedenken.

Anschließend gibt es Gelegenheit, uns in die Geschichte und Architektur der Kirche St. Suitbert, eines der architektonisch interessantesten Sakralbauten unseres Bistums, einführen zu lassen. Die eigentliche Mitgliederversammlung beginnt um 19:00 Uhr. Gastgeber sind dieses Mal die Gemeinde St. Suitbert und der DPSG-Stamm Charles de Foucauld.

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,

„Es wird ungemütlicher werden in Deutschland und in Europa. Politik wird mehr riskieren müssen. Die Auseinandersetzungen um den richtigen Weg werden schärfer werden.“ So äußerte sich jüngst Klaus Mertes SJ, der ehemalige Direktor des Berliner Canisius-Kollegs in der Herderkorrespondenz. Gleichzeitig aber sieht er den Glauben als Gegenkraft zu Fatalismus, Resignation und Ohnmachtsgefühlen. Wendezeiten sind immer auch Herausforderungen an den Glauben. In den kommenden Advents- und Weihnachtstagen sind wir „alle Jahre wieder“- geneigt, über all den idyllischen und idealisierenden Bildern aus unserer Kindheit zu vergessen, dass Freude und Friede keine Sache bloßer Innerlichkeit sind. Flüchtlinge in der aktuellen europäischen Wendezeit, Bürger- und Religionskriege im Vorderen Orient und in Afrika, Mauern in Palästina, all das lässt sich auch in der Woche zwischen den Jahren nicht einfach ausblenden. Gerade das „Licht von Betlehem“, das unsere Pfadfinder auch diesmal wieder in die Familien bringen, soll ja nicht nur unser Gemüt bereichern, sondern auch zu Weihnachten Nachdenklichkeit, Unruhe und Empörung stiften.

Bild Betlehem: (M. Orthner / Wikimedia)



(M. Orthner / Wikimedia)

**MIT DEM VERSTÖRENDEN UND AUFRÜTTELNDEN MAUERFOTO AUS BETLEHEM
WÜNSCHE ICH ALLEN MITGLIEDERN
UND IHREN FAMILIEN IM NAMEN DES VORSTANDES
DER „FREUNDE UND FÖRDERER DER DPSG IM BISTUM ESSEN“
„FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR“.
WERNER FRIESE**

Impressum:

„Im Fokus“ ist die interne Mitgliederzeitschrift des Vereins „Freunde und Förderer der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) im Bistum Essen (kurz: F+F im Bistum Essen).

Wir fördern die pädagogischen, seelsorglichen, sozialen und sonstigen Aufgaben der DPSG wirtschaftlich und ideell. Wir wollen den früheren Mitgliedern der DPSG im Bistum Essen eine Möglichkeit zu Kontakt, Austausch und Informationen geben.

Herausgeber: Der Vorstand der F+F, vertreten durch den Vorsitzenden, Werner Friese,

Schriftleitung: Dr. Baldur Hermans+,
Weiterer ständiger Autor: P. Johannes Wielgoß SDB, Werner Friese
Layout: Elmar Kleine-Möllhoff

F+F im Bistum Essen e.V., c./o. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg,
Diözesanverband Essen, An St. Ignatius 8, 45128 Essen

Tel. +49 (0) 201/27905-0 Fax: +49 (0) 201/27905-55

E-Mail: info@dpsg-essen.de

Mails an die Redaktion: werner.friese@outlook.com